Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Treue Freundschaft

zwischen einem Laokind und dem üblichen Hausaffen in den Dschungeln Siams

(Siehe auch unseren Artikel auf Seite 4 und 5)

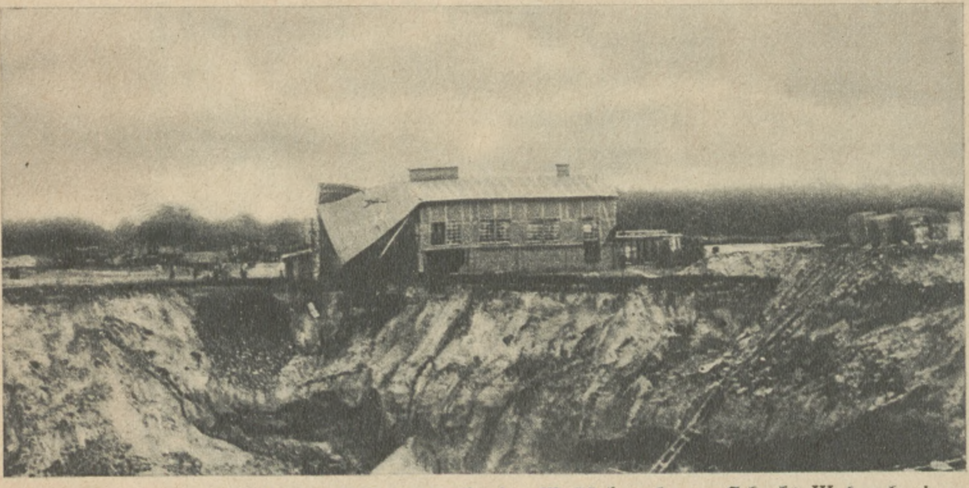
Parufamet



Bild links:
Am 6. August begeht der bekannte Maler und frühere Kasseler Akademiedirektor Geheimrat Prof. Dr. Carl Bantzer seinen 70. Geburtstag. — Von der Fülle seiner bekannten Werke seien hier nur erwähnt: „Das Abendmahl in einer hessischen Dorfkirche“ (Nationalgalerie Berlin) — „Die Wallfahrt zum Grabe der heiligen Elisabeth“ (Dresdener Galerie) und „Hessischer Bauer“ (Provinzialmuseum Hannover). — Unser Bild zeigt den Künstler in seinem Atelier in der Malerkolonie Willingshausen in der Schwalm in Hessen; — ein echtes Künstlerheim Eberth



125 Jahre Lauchstädter Goethetheater. 1802 gründete Goethe in Lauchstädt die kleine klassische Sommerbühne, die jetzt auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken kann. Goethe hatte ein Vorspiel eigens für die Eröffnung gedichtet und hat die Bühne bis 1811 (zeitweise mit Schiller) geleitet. Dann kam der kleine Musentempel in Vergessenheit und wurde erst 1918 durch Festspiele zu neuem Leben erweckt. Photothek



Die Zeche „Auguste Viktoria“ in Huels in Westfalen, deren Schacht III durch einen Wassereinbruch zusammenstürzte und den Bohrturm und einen Teil des Maschinengebäudes mit in die Tiefe riß. Mehrere Bergleute kamen dabei ums Leben Mollenhauer



Bild rechts: Der Bahnhof in Stuttgart, einer der vorbildlichsten Bahnhofsbauten in Deutschland. Der Turm ist 57 Meter hoch und beherbergt oben ein Restaurant, von dessen Plattform man eine schöne Übersicht der Stadt hat. Dem Bahnhof ist neuerdings ein Hotel im gleichen Baustil angegliedert, das das erste Reichsbahnhotel darstellt Photothek



Reparationslieferungen ohne Ende. Das oben abgebildete 25000-Tonnen-Schwimmdock, auf der Vulkanwerft in Hamburg erbaut, wurde an Frankreich geliefert Scherl



Auf Grund des Versailler Vertrages gesprengter Laufgraben der Feste Asterstein, die das Kernwerk der rechtsrheinischen Befestigungen bei Koblenz ist Photothek



Von der 450-Jahr-Feier der Universität Tübingen. Die Chargierten im Festzug zur Kirche Atlantic



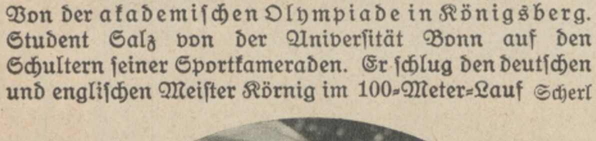
Ein neues Heim für rückgratgekrümmte Kinder wurde in Spandau errichtet. Die Kinder bewegen sich nach dem Prof. Klappschen System fast den ganzen Tag auf allen Vieren. Sogar das Essen wird liegend eingenommen. — Treppenkriechen B. P. E. D.





Pachmayr, der Sieger im 18. deutschen Bundesschießen in Münschen. Er hatte schon 1909 den Weltmeistertitel Atlantic

Länder-Schwimmkampf Schweden-Deutschland. Die Hauptvertreterinnen beider Länder im Wettbewerb der 4×100-Meter-Staffel, die von Deutschland gewonnen wurde, von links nach rechts: Frl. Erkens, Frl. Rehborn (Deutschland), Fr. Everlund, Frl. Berg (Schweden) Scherl



Von der akademischen Olympiade in Königsberg. Student Salz von der Universität Bonn auf den Schultern seiner Sportkameraden. Er schlug den deutschen und englischen Meister Körnig im 100-Meter-Lauf Scherl



Der bekannte Filmschauspieler Emil Jannings gab kürzlich in seinem vorübergehenden Heim in der Filmstadt Hollywood (Amerika) für die Mitglieder der deutschen Botschaft ein Fest. — Im Bilde zeigen wir den Künstler vor seinem Hause in Hollywood mit seinem Papagei, der in drei Sprachen spricht Parufamet



In Essen wurde die Deutsche Bäckereifachausstellung eröffnet, die auch vom Auslande stark beschickt worden ist. Unser Bild zeigt die ausgestellte Nachbildung eines Backofens, wie er in Pfahlbauten (3000 vor Christi) gefunden wurde Presse-Photo



J. Müller

Die „Grüne Bühne" des Harzer Bergtheaters in Thale kann in diesem Jahr auf eine 25jährige Spielzeit zurückblicken. Sie ist, unmittelbar am Abhang des Hexentanzplatzes gelegen, eine der schönsten Freilichtbühnen Deutschlands. Kürzlich wurde die diesjährige Spielzeit mit Shakespeares Lustspiel: „Viel Lärm um nichts" unter Mitwirkung erster deutscher Bühnenkünstler eröffnet, wovon wir in obigem Bilde: „Don Juan und seine Begleiter" zeigen



Im New-Yorker Hafen kann sich jeder Autofahrer eine Fähre mieten, auf der er an jeder beliebigen Stelle den riesigen Hafen überqueren kann Sennecke



Das springende Auto. Auf einer ausländischen Autorennbahn wurden mit einem Kraftwagen Sprünge von einer erhöhten Rampe von 1,50 m Tiefe und 10 m Länge gezeigt Scherl



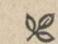


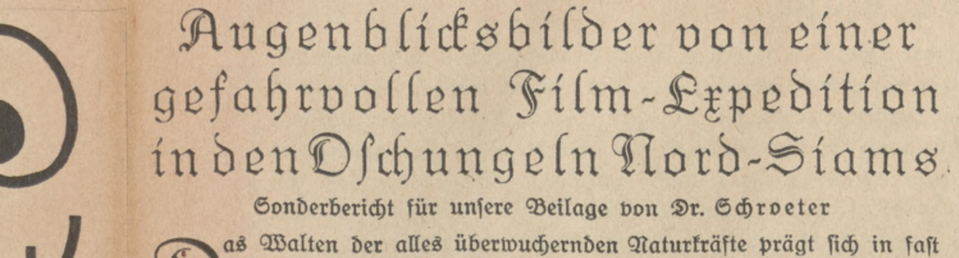
Bild links:
Das Wochenend-Auto des kleinen Mannes.
Ein Süddeutscher stellte sich dieses Fahrrad mit doppeltem Antrieb für seine Familie aus Fahrradteilen her
Photothek

Bild rechts:
Ein Kinderwagen mit Motorantrieb in einem Londoner Park
Sennecke





„CHANG“

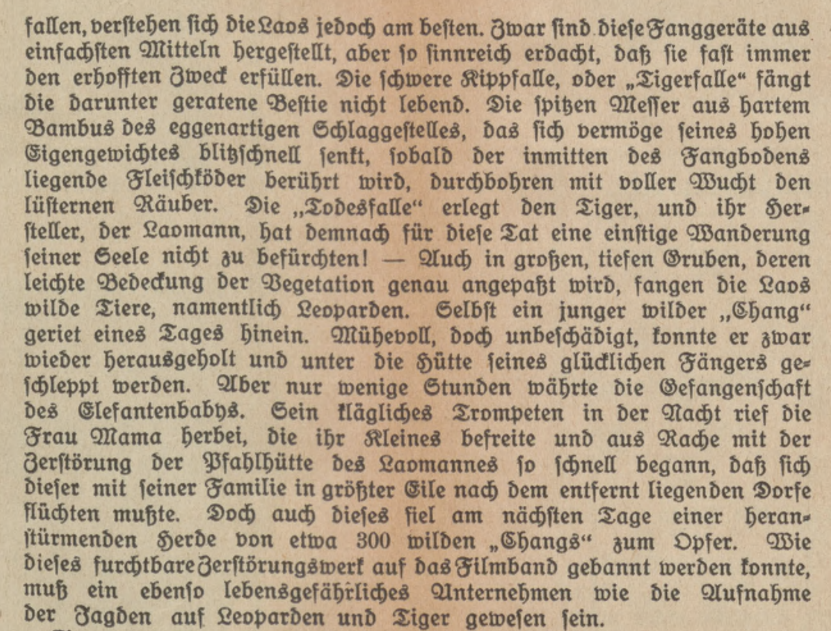


Augenblicksbilder von einer gefahrvollen Film-Expedition in den Dschungeln Nord-Siams

Sonderbericht für unsere Beilage von Dr. Schroeter

Das Walten der alles überwuchernden Naturkräfte prägt sich in fast keinen anderen Erdengebieten so gewaltig aus wie in manchen kulturfernen Teilen Hinterindiens. Und unter diesen ragt wieder das in seinem Urnaturzustand gebliebene Nord-Siam hervor. In ganz besonderem Maße und Umfang trifft das auf den bisher von nur sehr wenigen Weißen betretenen sogenannten „Non-Distrikt“ zu, in dem der Paramount-Film der Parufamet „Chang“ (Elefant), der demnächst in Deutschland zur Erstaufführung gelangt, hergestellt wurde.

Ostwärts von dem Flusse Menam, zwischen den von Norden gegen Süden verlaufenden zwei Hauptgebirgsketten, liegen in Obersiams niedrigen Diluvial- und Alluvialebenen große Dschangel-Gebiete (Dschangel ist von dem Sanskritworte „Jangalo“ abgeleitet, während sich der unrichtige Ausdruck „Dschungel“ an die englische Wortbeugung „Jungle“ anlehnt!). Diese feuchten und heißen Dschangelgebiete weisen eine Flora auf, gegen deren wuchernde Üppigkeit die nur mit einfachsten Hilfsmitteln ausgerüsteten Siamesen einen ständigen Kampf führen müssen, um Neuland für kleine Ansiedlungen gewinnen zu können. Ein ununterbrochen von den furchtbarsten Gefahren für Leben und bescheidenstes Eigentum bedrohtes Ringen mit der Natur erfüllt dieses Vordringen in eine Region der Fieber, der wildesten Raubtiere und des giftigsten Gewürms! — Angehörige des in Obersiam heimischen, etwa 2 Millionen Seelen zählenden siamesischen Volksstammes der Lao sind es, die jenes Pionierwerk — trotz allzuhäufiger Mißerfolge — immer wieder neu aufnehmen. Sie gehören der mongolischen Rasse an, sind zum Teil sehr hellfarbig; das Pali ist ihre gelehrte Sprache und Buddhismus ihre Religion. Die Masse des Volkes steht geistig niedrig und verharrt vielfach in krassem Aberglauben. Welchen Lebensgefahren die Laoleute in dieser Wildnis ausgesetzt sind, erhellt die Tatsache, daß von den 100 Einwohnern des Pfahlbautendorfes, in dem und dessen Umgegend der Film „Chang“ zum großen Teile entstand, innerhalb eines einzigen Jahres allein 20 Personen den wilden Bestien der Dschangel zum Opfer fielen. Schon aus dieser Zahl läßt sich ermessen, um wieviel sich diese Gefahren für die zwei weißen Kameramänner Major Cooper und Ernest Schoedsack steigerten, die in diesem, ihnen bisher völlig fremd gewesenen Lande eineinhalb Jahr lang an ihrem der Forschung dienenden Kulturfilme arbeiten mußten. Für sie wurde diese Zeit zu einem ununterbrochenen Krieg mit der Natur und ihren Gewalten. Ein stetiger Kampf war sie zugleich gegen die wilden Raubtiere des Dschangels, bei dem die zwei Weißen anfangs nicht einmal auf die Mithilfe der Eingeborenen zählen konnten, wenigstens nicht, soweit er sich gegen die auf Menschenfleisch besonders erpichten Tiger erstreckte. — Gemäß seiner Religion glaubt der Lao noch an die Seelenwanderung. Wer z. B. einen Tiger mit der Handwaffe erlegt, wird nach seinem eigenen Tode in ein Pferd verwandelt, das im Jenseits den erschossenen Tiger als Reiter ewig zu tragen hat! Erst als die Laos sahen, daß die beiden Weißen sich nicht einen Deut um diesen Aberglauben kümmerten, kam ihr Glaube immer mehr ins Wanken. Und nun beteiligten sich die Laos auch selbst an der Tigerjagd. — Auf den Fang von wilden Dschangelbestien mittels Schlingen und großen, schweren Kippfallen, verstehen sich die Laos jedoch am besten. Zwar sind diese Fanggeräte aus einfachsten Mitteln hergestellt, aber so sinnreich erdacht, daß sie fast immer den erhofften Zweck erfüllen. Die schwere Kippfalle, oder „Tigerfalle“ fängt die darunter geratene Bestie nicht lebend. Die spitzen Messer aus hartem Bambus des eggenartigen Schlaggestelles, das sich vermöge seines hohen Eigengewichtes blitzschnell senkt, sobald der inmitten des Fangbodens liegende Fleischköder berührt wird, durchbohren mit voller Wucht den lüsternen Räuber. Die „Todesfalle“ erlegt den Tiger, und ihr Hersteller, der Laomann, hat demnach für diese Tat eine einstige Wanderung seiner Seele nicht zu befürchten! — Auch in großen, tiefen Gruben, deren leichte Bedeckung der Vegetation genau angepaßt wird, fangen die Laos wilde Tiere, namentlich Leoparden. Selbst ein junger wilder „Chang“ geriet eines Tages hinein. Mühevoll, doch unbeschädigt, konnte er zwar wieder herausgeholt und unter die Hütte seines glücklichen Fängers geschleppt werden. Aber nur wenige Stunden währte die Gefangenschaft des Elefantenbabys. Sein klägliches Trompeten in der Nacht rief die Frau Mama herbei, die ihr Kleines befreite und aus Rache mit der Zerstörung der Pfahlhütte des Laomannes so schnell begann, daß sich dieser mit seiner Familie in größter Eile nach dem entfernt liegenden Dorfe flüchten mußte. Doch auch dieses fiel am nächsten Tage einer heranstürmenden Herde von etwa 300 wilden „Changs“ zum Opfer. Wie dieses furchtbare Zerstörungswerk auf das Filmband gebannt werden konnte, muß ein ebenso lebensgefährliches Unternehmen wie die Aufnahme der Jagden auf Leoparden und Tiger gewesen sein.



Eine reine Augenfreude für jeden Naturfreund bieten dann die Bilder von der Einkreisung der wilden Elefantenherde durch die Laoleute, die, von vorgehaltenen Buschbündeln gedeckt, langsam die Treiberkette immer enger ziehen, um die Dickhäuter nach den weit ausladenden Flügeln eines in 48 Stunden gebauten Fang-Korrals zu „drücken“.

Durch Buschsteppe und einen See weichen die „Changs“ den ihnen unerklärlich bleibenden „wandernden“ und „schwimmenden“ Büschen, von denen sie stetig verfolgt werden. Nur eine Lücke bleibt ihnen noch zum Durchbruch offen, aber diese mündet in den Korral, der etwa 80 von den Überlisteten zu fassen vermag, hinter denen sich das schwere Falltor senkt, während der andere größere Teil der Herde dann von den lärmenden Treibern weit weg von dem zerstörten Laodorf verscheucht wird. Auch hier errang der Mensch endlich einen Sieg über die wilden Geschöpfe der Dschangel, die unbewußt Einzel- und Massenszenen für ein lebendes Bildwerk boten, zu dem eine unverfälschte Urnatur selbst Kulissen und Hintergrund stellte, wie sie auch der phantasiereichste Regisseurverstand sich hätte kaum ausdenken können. Und in dieses überwältigende Szenarium fügt sich die — durch keinerlei Manuskript vorgesehen gewesene — Spielhandlung des Films ein, in deren Mittelpunkt eine Laofamilie steht, aber nicht „spielt“, sondern ihr eigenes Leben erlebt, sei es im Augenblick höchster Gefahr, mühevoller Arbeit oder stillvergnügter Beschaulichkeit. Zugleich widerspiegelt sie u. a. die bereits bei den kleinsten Laokindern vorbildlich ausgeprägte fürsorgliche Liebe zu allen Haustieren, ja sogar zu jungen wilden Tieren. — Den Hauptregisseur für diesen Film aber spielte die Allmutter Natur, und so entstand ein Werk, dem nichts künstlich Gestelltes anhaftet, direkt aus der Natur geboren.

Photos Parufamet

Bimbo, ein weißer Gibbon-Affe, der zahme, getreue Hausgefährte fast jeder Lao-Familie. — Unser Bild zeigt den Kopf des Tieres, während er Gefahr wittert



Bild rechts: Ein Pfahldorf der Laos, das von einer wilden Elefantenherde überrannt wurde

Bild unten: Die Wohnstube in einem Pfahlhause der Laos



Eine Elefantenmutter befreit bei Sonnenaufgang ihr gefangenes, an einen Hauspfahl gefesseltes Junges und zerstört dabei das Eingeborenenhaus



Ein zum Arbeitstier gezähmter „Wasserbüffel“ aus den Dschungeln Nord-Siams, trotz seiner riesenhaften Kräfte, ein gutmütiges Haustier

Bild rechts:
Eine Reismühle, in der durch Stampfen der Reis gemahlen wird, mit der sie bedienenden Lao-Familie



Siamesischer Hundsaffe

Eine wilde Elefantenherde, die gleiche, die vorher ein ganzes Lao-Dorf zerstörte, durchquert einen See



Eine Tigerfalle. Das durch Baumstämme zentnerschwer gemachte Schlaggestell wird mit spitzen, aus hartem Bambus geschnitzten Messern besteckt, von denen der Tiger beim Zufallen der Klappe durchbohrt wird



Ein Tiger tritt aus dem Dschungeldickicht heraus und nähert sich der mit einem Köder besteckten Falle. — Eine äußerst gefährliche photographische Aufnahme

Die Spinne / Von Irene Dom

Sie hatten lange der emsigen Tätigkeit einer großen dicken Kreuzspinne zugeschaut. Ihre Augen folgten gebannt den feinen dünnen Fädchen, die das geschickte Tier zu haarscharf symmetrisch geordnetem Netz spann. Die Hauptlinien endeten fest verankert an den Zweigen eines Strauches, und am Schluß ihres Werkes verschwand die Spinne selbst in einem Schlupfwinkel. — Plötzlich wurde das feine Gewebe durch einen Stoß erschüttert und ein zappelndes Käferchen versuchte krampfhaft sich der Umstrickung zu entziehen, die Fäden des Netzes dabei zerreißend. Die Spinne schoß wie ein Pfeil auf ihr Opfer zu, hatte im Augenblick das Tierchen eingesponnen und sog es gierig aus. Achtlos fiel die leere Hülle zu Boden und die Spinne zog sich in ihren Schlupfwinkel zurück.

„Pfui“, erregte sich Maria, die mit entsetzten Blicken dieser Naturtragödie zugeschaut hatte, „wie war das grausam! Und du hast mir solch unseliges Tier als Glücksbringer auf meinen Anhänger gravieren lassen und ich fand es noch sinnig und trage es stets!“

Sie war Großstadtkind und hatte sich nie mit dem Treiben in der Natur befaßt. Zum ersten Male erlebte sie ein paar glückliche Wochen auf dem Lande. Sie waren auf der Hochzeitsreise und hatten sich in ein einsames Forsthaus zurückgezogen.

„Aber wie kannst du dich nur so darüber aufregen, Maria! Betrachte doch das eben Geschaute als eines der großen Naturkunstwerke. Du bestauntest doch gerade die feine Arbeit, die keine Menschenhand so innig fein auszuführen imstande ist, und das Wunder, daß dies winzige Tierchen so ganz selbstverständlich zu Werke geht. Ohne sich zu irren, in der Luft schwebend, brachte sie ihr Kunstwerk zu edler Vollendung. Unser Schöpfer gab ihr diese Waffe, die sicher nicht allein als Raubwerkzeug dient, und den Nutzen der Spinne wird dir der Förster beweisen können.“

„Du magst recht haben, Kurt. Ich bewundere es ja auch, aber weshalb nehmen die Menschen gerade dieses Tier als Glücksbringer? Man nimmt so achtlos alles in sich auf, was die anderen uns einzureden suchen, und denkt so selten über den Sinn nach, bis man dann durch solch Erlebnis aufgeschüttelt wird. Du hast dir selbst sicher nichts anderes dabei gedacht, als mir nur eine Freude zu bereiten und mich an unserem Hochzeitstage mit dem Talisman zu überraschen, den ich immer bei mir haben soll!“ —

„Da irrst du, Maria, und ich freue mich, daß du von selbst danach fragst. Das Symbol der Spinne hat für mich doch eine Bedeutung und du brauchst nur ein wenig meinen Gedanken zu folgen, dann wirst du mir recht geben. Sieh dir das feine Gewebe an; — so zart und zerbrechlich ist auch unser Glücksgebäude aufgebaut. Ein einziger Anlaß genügt, um es zu zerstören, sei es von außen oder innen her. Es hängt nur an einem dünnen Fädchen und über kurz oder lang wird es zerrissen, oft durch eigene Schuld, — unbewußt durch fremde Hand — oder absichtlich. Ich habe tatsächlich viel darüber nachgedacht, ob ich gerade dies Symbol wählen sollte. Es ist eigenartig, daß die Spinne im täglichen Leben bei den meisten Menschen ein unangenehmes Gefühl hervorruft, und das bekannte Sprichwort kennst du über die Veränderlichkeit dieser Glücksbringerin. Und doch habe ich es gerade deshalb ausgesucht. Die Spinne setzt sich überall fest, sie haust in dunklen Winkeln und spinnt ihr Netz im Sonnenschein. Hat nicht das Glück überall Eintritt, im reichen Haus und in der armen Hütte? Strahlenförmig bildet sie ihr Netz, so wie die Sonne ihre Strahlen uns spendet. Und Glück heißt Sonne, denn die Sonne ist unser Leben, die glücklichen Menschen tragen sie in ihrer Seele und sie leuchtet aus ihnen. Nur allzu dunkle Ecken darf sich die Spinne nicht aussuchen, sonst wird ihr Werk schmutzig und weggefegt, und das Glück kann auch nicht allzu vielen Lebensnöten standhalten, dann flieht es schließlich doch. Aber sieh, wie die Hauptlinien des Netzes standgehalten haben! Sie sind zu fest verankert, um Schaden zu erleiden, auf diesen Grundlagen kann die Spinne immer wieder neu aufbauen. Siehst du, das scheint mir der innerste Sinn der Spinne und ihres Netzes zu sein, wie sie immer und immer wieder neue Fäden spinnen kann, und sich nicht abschrecken läßt, wenn auch alles zerstört zu sein scheint, und ihre ganze Lebenskraft dafür einsetzt. Auch wir müssen uns unser Glück selbst schaffen, auch wir müssen wieder aufbauen, wenn alles zerstört ist. — Wir können es aber nur, wenn wir das Glücksempfinden in uns tragen, das der Grundpfeiler ist zu freudigem Schaffen, auch bei mühevoller Arbeit. So glaube ich, daß uns dieses kleine Tier eine gute Lehrmeisterin ist; die uns zeigt, wie schön das Glück sein kann, ein Kunstwerk des Schöpfers, zugleich aber auch wie zerbrechlich! Aber sie weist uns auch den Weg, daß man mit Ausdauer und emsigem Fleiß aus sich selbst immer wieder aufbauen kann, wenn wir unser Lebenswerk zerstört glauben. — Denn das wahre Glück liegt nur in überzeugter Zufriedenheit mit seinem Schicksal.“

Es war still geworden zwischen den beiden, selbst ihre Schritte blieben auf dem weichen, grünen Moosboden unhörbar. Jeder spann seine eigenen Gedanken. Er hatte nur sacht ihre Hand genommen und leise geküßt.

„Wie lieb du bist“, sagte sie endlich, „ich werde gewiß meinen Talisman nun um so lieber tragen, seit du ihn mit deinen Worten geweiht. Laß uns unser Glück auf den festen Grundlinien, Liebe und Vertrauen, aufbauen, und vergiß nicht, daß unsere gute Spinne auch ein Kreuz auf dem Rücken trägt, das uns gemahnen soll an den, der es schmerzvoll trug und dennoch glückselig war, weil er andere glücklich machte.“



Mensch

Von Lotte Fischer

Du hebst dein Denkerhaupt voll Mut,
übst Wollen und Vollbringen, –
doch nur die Kappe steht dir gut,
dran Torenglöcklein klingen.

Und wie du tötest, wie du liebst,
wie Qualen dich durchhitzen, –
du weißt nicht, daß ein Spiel du gibst
vor starren Göttersitzen.

Erhabener Spott schlägt deinen Ernst,
kämpfst du mit Leu und Drachen.
Stirb, Narr! wenn du die Kunst nicht lernst,
dich selber zu verlachen.

Nordische Fischer auf der Fahrt zur Kirche

Gedicht von M. Kosch
mit einer Aufnahme von Carl Fernstädt

Über des Wassers träumende Ruh'
trägt der Sonntag sein Glockengeläut,
er trägt es den nordischen Fischern zu
in ihre verschwiegene Einsamkeit.

Und dunkle Boote gleiten durch das Meer, –
die Sonntagsstille stört kein schriller Laut,
der Glocken Klang nur hallt von ferne her
so seltsam feierlich und doch vertraut.

Die Menschen aber, die der Klang
zur Kirche ruft mit herbem, stillem Mahnen,
sind wie die Flut, die Licht und Klarheit trank,
und nur ein Sturm läßt ihre Tiefe ahnen.

Das Rosenblatt

Von Oswald Ulrich

Es fiel ein taufrisch rotes Rosenblatt
auf eine weiße Mädchenhand.
Und weil es dort ein weiches Plätzchen fand,
so blieb es liegen.
Da kam der Wind,
der blies – und trieb es fort –
weithin ins Gras. –
Vom Winde ist das Mädchen jäh erwacht.
„Wie sonderbar,
ich träumte, wie mich deucht,
zwei rote Männerlippen
preßten sich auf meine Hand,
und nun – ist noch die Hand vom Kusse feucht.“

Fetisch / Von U. v. Uechtritz

Hundstage.

Sie sagte: „Ob wohl irgendwo die Sonne heißer brennen kann, als heute?“

Er sagte: „Gewiß kann die Sonne heißer brennen — in den Tropen, in Zentralafrika, in der Krim.“ — — —

Die Wiesen dampften — das Korn dampfte — Und der See, — ja, der See atmete. — — —

„Ob wohl im Leben jeder Frau einmal die Liebe war, — ich meine selbst die alten Jungfern, die böse Blicke werfen und nur zahnlos keifen?“

„In jedem Weib ist Liebe.

Nur daß man Liebe nicht verallgemeinern darf. Sie tritt in unzähligen Abstufungen auf und schillert in hunderttausend Tönen wie die Farben. — Ein schreiend krasses Lila, das an Plakaten in der Sonne bleicht, geht über zahllos feine Schattierungen zum weichen, warmen, roten Violett, das fast nach Rosmarin duftet. Und so ist auch in jedem Weib — nur immer anders abgetönt — die Liebe.

Aber es ist nicht schwer, diese Nuancen zu finden.

Frauen bauen ihrer Liebe stets Altäre. Suche den Altar, — rühr' nur daran — und du wirst Zeuge einer Opferstunde sein.

Auch die alten Jungfern haben die Altäre. Ein Vogelbauer mit blank geputzten Messingstäben, ein lächerliches altes Bild; — frag' nur danach. Ein alter Brief im seidenausgeschlagenen Kasten, ein Buch in Samt; und manchmal gar der Schatten einer müdgewordenen Idee, die längst verklungen, überholt und lächerlich uns scheint.

Rühr' nur daran. —

Dann können alte Jungfernaugen Mädelaugen werden, dann ist's kein Keifen, — eine Melodie erklingt aus einem Mund, der nicht mehr zahnlos ist.

Und wenn es eine Seelenwanderung gäbe, und ich ein Ding zum neuen Erdensein mir wählen dürfte, so würde ich der Fetisch einer alten Jungfer werden. — — —

Gewiß kann die Sonne heißer brennen, — in den Tropen — in Zentralafrika — in der Krim; aber die Liebe des Weibes kann Sonnen verbrennen.“ — — —

Sie sagte: „Die Wiesen dampfen!“

Er sagte: „Das Korn dampft, — Aber der See — atmet.“

Bilder aus deutschen Landen

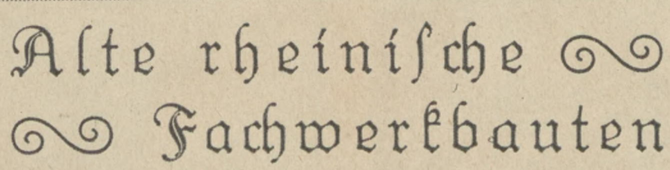


Burg Rabenstein in der Fränkischen Schweiz, eines der schönsten Felsenschlösser Deutschlands — Noack

Löhrich
Blick vom Keilberg auf Oberwiesental im Erzgebirge, die höchste Stadt des Deutschen Reiches. Oberwiesental feiert in diesem Sommer sein 400jähriges Bestehen

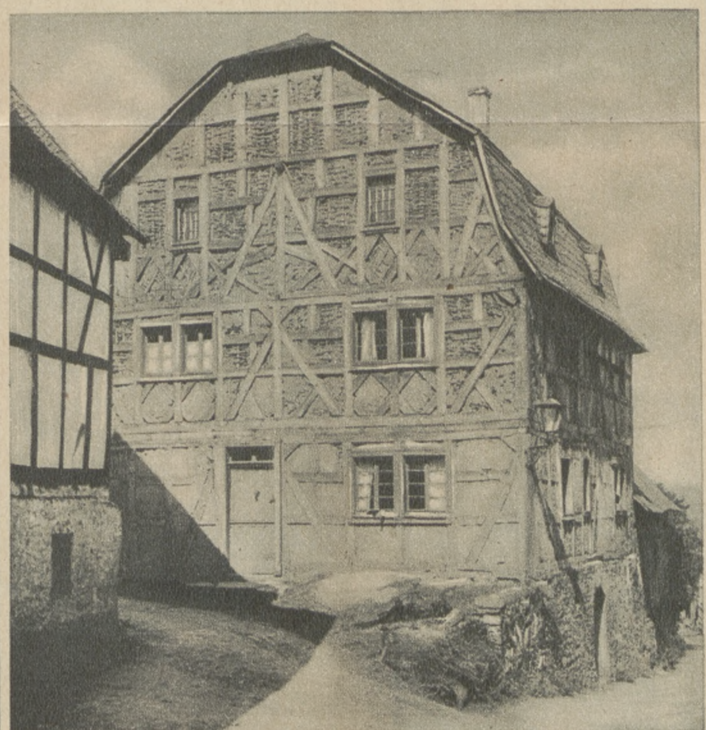


Ruine der Krayenburg a. d. Werra



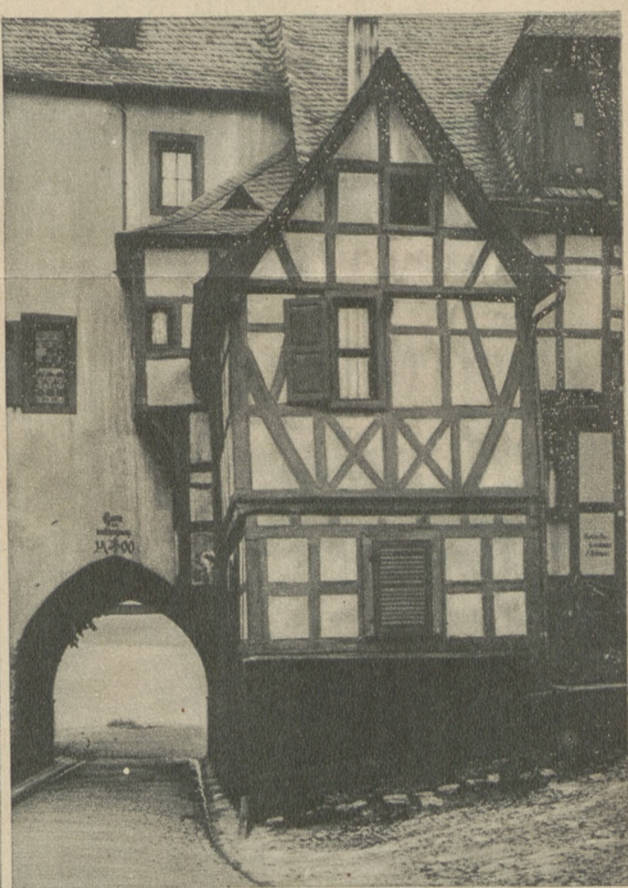
Alte rheinische Fachwerkbauten

Altes Bauernhaus in Wilbershofen an der Sieg — Huysser



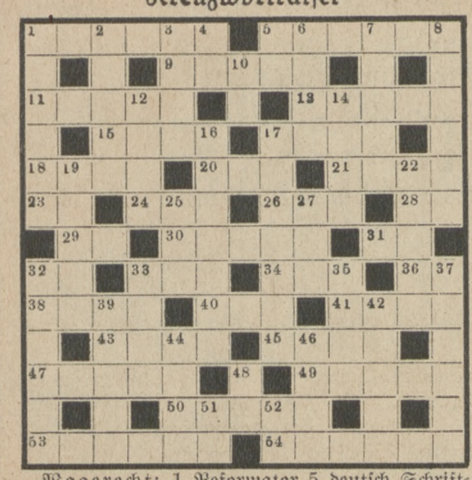


Ein besonders schöner Fachwerkbau in Blankenburg an der Sieg — Huysser



Das „Deutsche Haus“ in Rhens am Rhein, erbaut um das Jahr 1400 — Huysser

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Reformator, 5. deutsch. Schriftsteller, 9. Industriedorf b. Merseburg, 11. Klosterinsassin, 13. Fluß in Frankreich, 15. Grafschaft in England, 17. luftförm. Körper, 18. ausgestorbene Rinderart, 20. Autofirma, 21. Baum, 23. Auerochse, 24. Verwandter, 26. unbest. Artikel, 28. span. Artikel, 29. Ausruf des Unwillens, 30. Reichspräsident (†), 31. Flächenmaß, 32. ital. Tonstufe, 33. Hafen in Südamerika, 34. Geländesenkung, 36. Präposition, 38. Schwimmvogel, 40. Nibelungengestalt, 41. Baum, 43. Ostergeschenk, 45. Teil des Gesichtes, 47. Kindername, 49. Ausdruck f. Unsinn, 50. Inselgruppe im Pers. Golf, 53. Schiffsbesitzer, 54. Kinderkrankheit.

Senkrecht: 1. Stadt a. Bodensee, 2. Beigabe zum Fleisch, 3. nord. Tier, 4. ital. Tonstufe, 5. Präposition, 6. Schafkamel, 7. Schlachtort der Mauren in Südspanien, 8. Stempel, 10. Präposition, 12. röm. Kaiser, 14. nord. Göttergeschlecht, 16. Trommler, 17. Anlagen zur Frucht- und Blumenpflege, 19. Gefäße, 22. Stadtteil in Konstantinopel, 25. Ausruf der Freude, 27. lateinisch „so“, 32. Stelzvogel, 33. Getreideart, 35. Bezeichnung f. Freude, 37. engl. Admiral, 39. Teil der Scheune, 42. Bezeichnung f. Publikum, 44. Baum, 46. Vorname einer Filmschauspielerin, 48. Präposition, 51. persönl. Fürwort, 52. Präposition m. Artikel. — K. L. R.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—be—be—be—bra—da—da—da—der—di—e—e—el—el—er—er—ger—ger—ka—ka—le—le—le—li—lo—lu—me—mi—mok—ne—ne—ni—ni—o—o—per—pul—ra—ra—ra—sen—sen—ta—um—um—ur—ver—ver sind 11 Wortpaare von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die letzte Silbe des ersten Wortes ist stets gleichlautend mit der ersten Silbe des zweiten Wortes. Die Anfangsbuchstaben der gemeinsamen Silben bezeichnen eine Friedensunternehmung. 1. Sprengmittel—Opernkomponist, 2. Papstname—musik. Tonwerk, 3. Pflanze—Nebenfluß der Elbe, 4. Baum—Tierprodukt, 5. arab. Handelsstadt—chem. Salz, 6. Prophet—Strom, 7. Gewichtsbezeichnung—Grasfläche, 8. Vogel—Hausgerät, 9. Metall—Mineral, 10. Gefäß—Afrikaner, 11. Gestalt aus „Rheingold“—Schachfigur. — J. Z.

Karree-Rätsel (Gesetzl. gesch.)

Es sind 15 Wörter von untenstehender Bedeutung zu finden, deren einzelne Buchstaben in die durch Ziffern bezeichneten Karrees gesetzt werden. Sämtliche Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, ergeben ein Zitat von Shakespeare. Bedeutung der Wörter:

Nr.	Bedeutung	Karrees
1.	Seevogel	41 29 16 46
2.	Marschall Napoleons	41 22 49 33 51
3.	Fluß in Afrika	10 7 21 39 49
4.	Exotischer Baum	54 46 18 31 49
5.	Spanische Festung	12 33 32 4 54
6.	Planet	50 53 9 22 49 37
7.	Nebenfluß des Kongo	55 28 42 2 21 7
8.	Komponist	28 1 26 13
9.	Asienforscher	27 48 35 4 40
10.	Gesetzbuch	5 25 52 48
11.	Schweizer Kanton	14 46 34 47 11 40
12.	Persischer Fürst	8 43 6 1 44
13.	Blume	53 30 45 17 20
14.	Griechische Insel	38 20 19 23 1
15.	Deutsche Industriestadt	36 3 15 19 24

A. Le.

Schießen und treffen (zweiteilig)

Das Erste sucht der Jägersmann
Im Wald und auf der Heiden.
Das Zweite von dem Brote kann
Ich dutzendweise schneiden.
Mein Freund, der gute dumme Fritze,
Dient als das Ganze meinem Witze. — P. Kl.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Delphi, 2. Abukir, 3. Samowar, 4. sakrosankt, 5. Iglau, 6. Nahum, 7. Duodez, 8. Dachau, 9. Imprimatur, 10. Essipow, 11. Walhalla, 12. Edinburgh, 13. imaginär, 14. Seraph, 15. Ehe, 16. Nagasaki, 17. Demut, 18. Ingwer, 19. Eidechse, 20. Dementi, 21. Usus, 22. Rhapsode, 23. Chinin — „Das sind die Weisen, die durch Irrtum zur Wahrheit reisen.“

Zerlegaufgabe: SKAT

Immer dieselben: Nessen.

Zahlenrätsel: Fingerhut, Irene, Niger, Grieg, Erfurt, Regent, Heuernte, Unruhe, Terrine = Fingerhut.

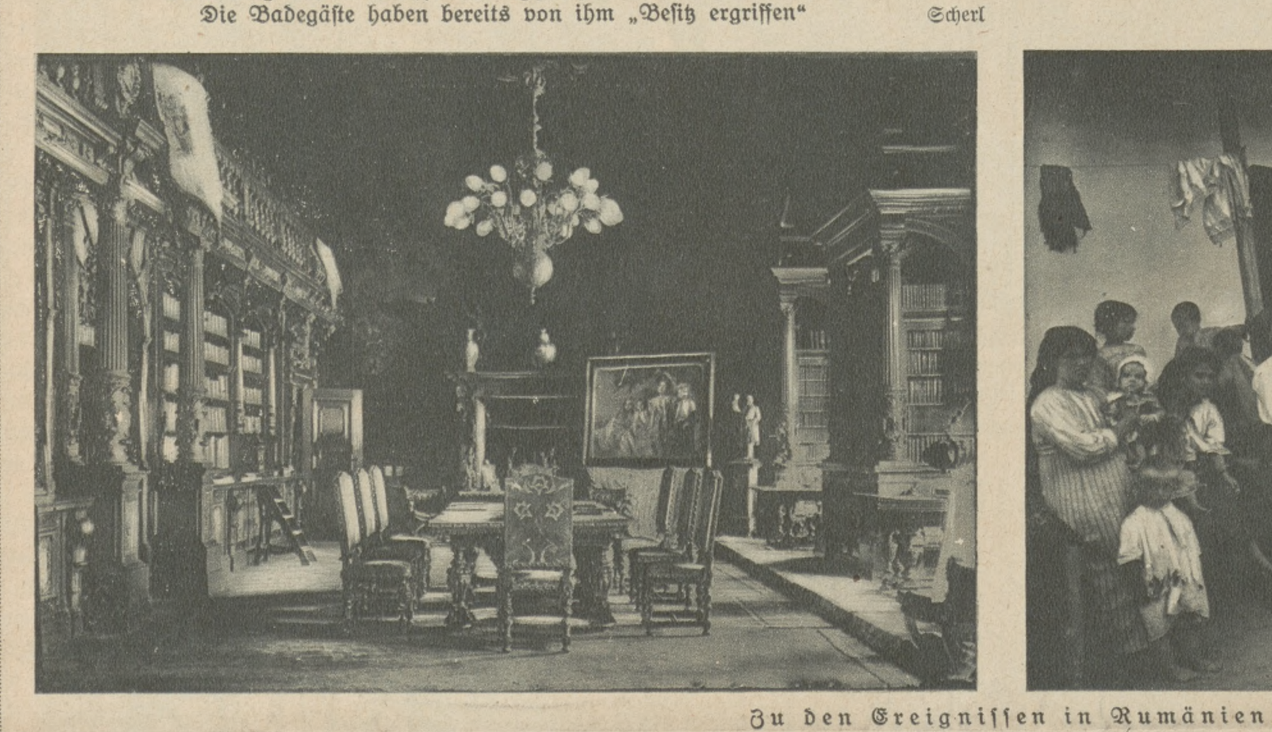
Besuchskartenrätsel: Oberstudienrat a. D.



Landung eines Wasser-Flugzeuges in einem Seebad
Die Badegäste haben bereits von ihm „Besitz ergriffen“ Scherl



Die Strandphotographen im Seebad auf der Kundenjagd
Atlantic





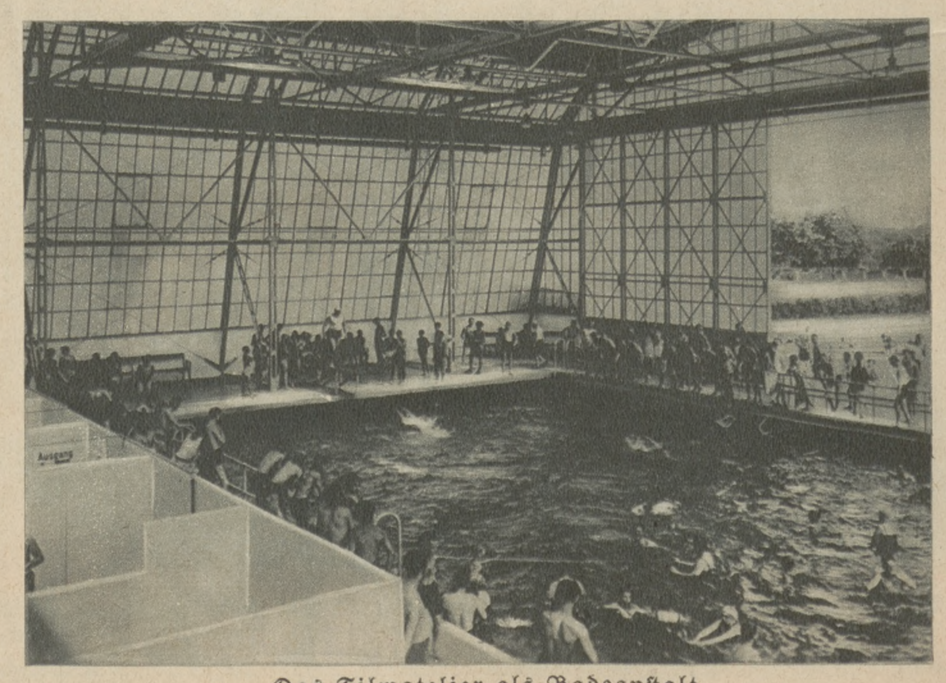
Zu den Ereignissen in Rumänien

Die Bibliothek des rumänischen Königspalastes in Bukarest Photos Nowak

Der Dorfpope in einem rumänischen Dorf



Eine Spiralbrücke bei Hastings in Amerika. Das Südende der Brücke mußte wegen besserer Verteilung des Schwergewichts in Kurven gebaut werden Scherl



Das Filmatelier als Badeanstalt.
In Wien wurde ein ehemaliges Filmatelier zu einer Badeanstalt umgebaut Atlantic



Bild links:
Ein Vorläufer des Saxophons. Indische Tubabläser, die an Festtagen vor den Tempeln blasen
Sennecke

Bild rechts:
Ein Riesenwaran (eidechsenartiges Kriechtier) im Berliner Aquarium. Er ist zwei Meter lang und kommt nur auf einigen kleinen Inseln östlich von Java vor. Die Tiere sollen dort zum Teil vier bis sechs Meter lang werden. Es sind mutige gewandte Räuber mit scharfen Krallen und kräftigem Peitschenschwanz
Fernstädt



Z Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Verlags- und Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlicher Schriftleiter: Ulrich von Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf 1927—32